

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.“

Ihr Lieben,

Abraham war längst im Leben angekommen. Einer wie er, 75 Jahren alt, eine gestandene Persönlichkeit. Eine lange Lebenswanderstrecke lag hinter ihm. Von Kindesbeinen an hatte er als Nomade gelebt; zuerst in der Nähe vom persischen Golf, zwischen Euphrat und Tigris. Dann war seiner Vater Tharah auf die Idee gekommen, weit wegzuziehen. Vom persischen Golf entlang des Euphrat sollte die Wanderung über 1000 km nach Nordwesten gehen, von Ur nach Haran. Ein gigantisches Unternehmen, das aber schlussendlich gelungen ist.

Ich stelle mir vor: Wer solchen weiten Lebenswege zurückgelegt hat, wer so vielerlei Entbehrungen auf sich genommen und bewältigt hat, der wird sicherlich müde sein. Der wird sich solche Strapazen nicht noch einmal zumuten wollen. Schon gar nicht im Alter von 75 Jahren. Da ist man im Leben längst angekommen und möchte vielleicht nur noch ein paar schöne und ruhige, arbeits- und stressfreie Jahre verbringen.

Ich habe diesen Abraham ein wenig vor Augen, wie er lebenssatt und nachdenklich vor seinem großen Nomadenzelt sitzt, wie er seine Herden beobachtet und wie er seinen Knechten und Mägde die nötigen Anweisungen gibt. Abraham ist am Ziel. Weite Wege will er nicht mehr gehen. Neue Wege zu gehen, das braucht er nicht mehr. Zu-

friedenheit kehrt ein, wenn man so eine lange Lebenswanderstrecke gut bewältigt hat. Die Sehnsucht nach Ruhe ist irgendwann größer als der Wunsch nach Aufbruch und neuen Ufern.

Doch gerade in diese Stille und in diese beschauliche Endphase des Lebens hinein erklingt eine klare Stimme. Es ist eine auf-rüttelnde Stimme. Abram hört die Stimme seines Gottes, und der ruft ihn auf. Gottes Stimme sagt: *„Auf, Abraham, auf zu neuen Ufern. Nicht ausruhen, nicht Stillstand, sondern Aufbruch ist angesagt! Pack deine Sachen und dann geht's auf neuen Wegen ins Ungewisse, in ein Land, das du noch gar nichts kennst.“*

Was für eine Aufforderung an diesen alten Mann Abram! Er soll seine Heimat verlassen. Alle Sicherheiten seines Lebens aufgeben. Alle Bedenken und Ängste sollen keine Rolle spielen. Ein hohes Risiko soll er eingehen statt seine wohlverdiente Ruhe zu genießen!

„Und der HERR sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“

Ich frage mich, wie kann Gott so etwas von ihm verlangen? Was hat sich Gott dabei gedacht? Kann er sich denn nicht denken, wie Abram jetzt zumute ist? Natürlich

hat Abram eine Ahnung davon, was dieser neue Lebensabschnitt für ihn bringen würde. Seine Lebenserfahrung war immerhin so groß, dass er sich ausmalen kann, was dieser neue Weg an Kraft kosten und was er an Kampf und Entbehrung mit sich bringen würde. –

Jeder von uns weiß, dass solche Wege in ein unbekanntes Land eine unsichere Zukunft bedeuten. Große Anstrengungen, Unwägbarkeiten, Überforderungen, Strapazen und Ängste. Neue Wege sind nicht automatisch gute Wege, sondern behaftet mit Kraftanstrengungen und möglichen Niederlagen und Enttäuschungen.

Ich denke, jeder von uns kann sich vorstellen, welche sorgenvoller Gedanken und angstvolle Bedenken in Abram stattgefunden haben und wie groß seine Skepsis – vielleicht sogar sein innerer Widerspruch – gewesen sind, als er diese Stimme Gottes gehört hat.

Ich stell mir vor, was das für innereheliche Diskussionen und innerfamiliäre Debatten ausgelöst haben muss, als Abram von dieser Stimme Gottes erzählte. Wie werden Sarah und alle anderen auf ihn eingeredet haben als er sagte, er wolle dieser Stimme Gottes gehorchen, gegen alles, was dagegenspräche. – Für manch einen war das haarsträubend, leichtsinnig, verantwortungslos und grob fahrlässig. – Vielleicht würden wir aus unserer heutigen Sicht sagen, dass dieser Abraham nicht mehr Tassen im Schrank gehabt haben muss.

Ihr Lieben, es gibt auch heute noch vergleichbare Geschichten. Allerdings, sie haben nicht immer unbedingt etwas mit der Stimme Gottes zu tun, die jemand meint gehört zu haben und der er jetzt folgen möchte.

Es gibt Menschen, die geben ihr wohlsituiertes Leben auf, die verlassen ihren gesi-

cherten Lebensstandard und gehen risikofolle, neue Lebenswege. Sie reisen in Krisengebiete dieser Erde und nehmen dort ihre Arbeit und ein neues Leben auf. Ich denke an Ärzte ohne Grenzen, ich denke an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Missionswerken, ich denke an Frauen und Männer, die ausziehen, um zu helfen, um dem Frieden zu dienen und um Menschen beizustehen.

Risiken und Vorbehalte, Ängste und Strapazen, womöglich tägliche Überforderungen, traumatische Erlebnisse, das alles schieben sie beiseite. Ihre Motivation und ihr Einsatz sind für mich sehr beeindruckend.

Das alles erinnert mich ein wenig an Abraham: Die sichere Heimat zu verlassen, um neue riskante Wege zu gehen.

Aber, ihr Lieben, Abrahams Geschichte hat noch einen tieferen Grund. Es sind keine humanitären oder sozialen Beweggründe, die Abraham mobilisieren. Abrahams Geschichte hat es unmittelbar mit Gott zu tun, und Abrahams Geschichte will uns eine besondere Botschaft ans Herz legen. Diese Botschaft hat etwas mit Gott und mit uns zu tun.

Denn hinter allem Gehörten steht diese Botschaft Gottes, diese Aufforderung Gottes – damals an Abraham und bis heute auch an uns: **„Abram, geh ... und hab Vertrauen zu mir!“**

Ihr Lieben, das ist die Geschichte, um die es geht. Abrahams Geschichte ist eine Vertrauensgeschichte. Denn nicht der Aufbruch ist das zentrale Thema, sondern die Frage nach Abrahams Gottvertrauen, das ist das Thema Nummer eins dieser Abrahamsgeschichte. Denn hinter der vordergründigen Aufforderung, aufzubrechen, steht tiefgründig die Aufforderung, Gott zu vertrauen: **„Abraham, geh ... vertraue dich mit dei-**

nem Leben und mit allen, was du hast, vertraue dich mir an!“

Und man stelle sich das einmal vor. Der alte Abraham verliert in dieser Situation Gott gegenüber kein einziges Wort. Kein Ja – aber! Keine Diskussion! Er informiert sicherlich seine Familie über seine Entscheidung, und dann heißt es nur: **„Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.“**

Hört ihr den einzigartigen Dreiklang dieser Abrahamsgeschichte? **Hören – gehorchen – vertrauen.** Ihr Lieben, aus diesem Holz ist Abrahams Glaube geschnitzt. Wahrhaftig ein Edelholz unter den Glaubeshölzern! Denn bei wem ist solch ein Glaube zu finden?

Aufmerksam hören – widerspruchlos gehorchen - und bedingungslos vertrauen. Gegen alles, was aus menschlicher Sicht und Erfahrung gegen die Stimme Gottes spricht.

Im Fall Abrahams ist mit diesem Vertrauensglauben ein unübersehbarer Segen verbunden. **„Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“**

Sollte Abraham Gott gehorchen, dann würde Gott daran einen weltweiten Segen knüpfen. Sollte Abraham wirklich Gott bedingungslos vertrauen, dann würde er Nachkommen haben so zahlreich wie die Sterne am Himmel und sein Name würde groß werden wie selten ein anderer. –

So ist es gekommen. Abrahams Name wird hochachtungsvoll und hochverehrt genannt unter Juden, Christen und Moslems. Alle drei großen Weltreligionen berufen sich auf Abraham als ihren Erzvater. Dass sie das jeweils unterschiedlich tun ist bekannt. Im Neuen Testament wird Abraham uns Christen insbesondere als ein Vorbild in

Sachen Gottvertrauen und Glauben vor Augen gemalt.

Aufmerksam hören – widerspruchlos gehorchen - und bedingungslos vertrauen. Das ist das Holz, aus dem Menschen geschnitzt sind, die zu Segensträgern unseres Gottes werden.

Anders gesagt heißt das: Wer nicht auf den Gott Abrahams hört, wer nicht Gott gehorcht, wer nicht Gott vertraut, wer dagegen brutal und rücksichtslos eigene Interessen durchsetzt und mit Terroraktionen gegen den Gott Abrahams zu Felde zieht, der wird nicht den Segen Gottes über die Menschen bringen. Unter allen drei Religionen gibt es dafür genug Beispiele.

Wir sind heute gerufen, auf Abrahams Wegen zu gehen, um zu Segensträgern unseres Gottes zu werden. Auf Gottes Wort zu hören, ihm zu gehorchen und ihm zu vertrauen, so geschieht der Segen, den unser Gott weltweit ausschütten will, nicht ohne uns, sondern gerade mit und durch uns.

Wir Christen hören dabei auf die Stimme des Vaters und auf die Stimme seines Sohnes Jesus Christus. Ob wir dann widerspruchlos gehorchen oder unsere Einwände geltend machen, das liegt ganz bei uns. Gefragt sind wir jedenfalls, so zu reagieren wie Abram es tat. Denn der Glaubensgehorsam und das Gottvertrauen machen uns zu Menschen, die nicht nur von Gott gesegnet werden, sondern auch selbst für andere zum Segen werden.

Und dazu sind wir – wie Abraham - von Gott gerufen: Auf segensvollen Wegen zu gehen.

Amen.